

Rotkopfwürger *Lanius senator* Linnaeus, 1758

- Ehemaliger Brutvogel
- Ausnahmerecheinung

- Rote Liste Brutvögel Sachsen-Anhalts (2017): 0
- Rote Liste Brutvögel Deutschlands (2015): 1
- Rote Liste wandernder Vogelarten Deutschlands (2012): 1

Status und Verbreitung

Der in Europa fast ausschließlich im mediterranen Raum verbreitete Rotkopfwürger hat zeitweise, besonders im 19. Jahrhundert, auch Mitteleuropa lückenhaft besiedelt (BAUER et al. 2005). In Sachsen-Anhalt brütete er regelmäßig, verstärkt in der Mitte des 19. Jahrhunderts, allerdings vorwiegend an einigen klimatisch geeigneten Stellen im mittleren und südwestlichen Landesteil.

Nach J. F. NAUMANN (1822) war die Art im 19. Jahrhundert bei Köthen „in hiesiger Gegend nicht selten“. Für das östliche Harzvorland wird er von RIMROD (1840/41, 1852) als regelmäßiger Brutvogel genannt, ebenso für Halle von REY (1871) und MÜLLER (1880). TASCHENBERG (1893) zählt ihn für die Umgebung von Halle zu den selten bis sehr selten brütenden Arten. Vorkommen aus dem 19. Jahrhundert sind auch aus dem Mansfelder Land, der Goldenen Aue bei Roßla/MSH, wo das Brutgebiet bis zur Unstrut bei Artern (Thüringen) reichte, und von der Weißen Elster im Süden Sachsen-Anhalts überliefert (MÜLLER 1880, LINDNER 1886, GNIELKA 1995). Einzelne Vorkommen wurden in dieser Zeit auch bei Jeßnitz/ABI (HAENSCHKE et al. 1985), Brambach/DE (PÄSSLER 1859), Calvörde/BK (MENZEL 1927) und bei Wülperode/HZ (BRINKMANN 1933) gefunden. Die Vorkommen befanden sich in niederen Lagen (< 220 m ü. NN) mit Dichtezentren im Raum Köthen, Halle, Mansfelder Seen und Goldener Aue (GNIELKA 1995).

Nach 1900 trat die Art dann zunächst weniger häufig und unregelmäßiger auf. So sind aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nur einzelne Bruten bei Krosigk/SK (NEUBAUER 1908), Naumburg (LINDNER 1919, KLEBB 1984), Bernburg (OBERBECK 1906), am Süßen See/MSH (KÜHLHORN 1935), an der Helme/MSH (RINGLEBEN 1934), bei Calvörde/BK und Quedlinburg/



Bislang letzter Nachweis des Rotkopfwürgers in Sachsen-Anhalt am 10.06.2012 südlich Dalldorf/BK. Foto: L. Kratzsch.

HZ bekannt geworden (MENZEL 1933, HAENSEL & KÖNIG 1984). Zudem gab es auch noch Brutverdacht für einzelne Paare bei Osterwieck/HZ (LINDNER 1904), Zeitz/BLK (LINDNER 1919) und Schönebeck (BORCHERT 1927). In den 1950er bis einschließlich der 1970er Jahre konnten dann wieder fast jährlich Bruten nachgewiesen bzw. Brutverhalten festgestellt werden.

Nach dem letzten Brutnachweis im Jahre 1979 bei Sangerhausen (SCHULZE 1985) gilt die Art in Sachsen-Anhalt als ausgestorben und ist seitdem nur noch sehr selten zu beobachten. Aktuell

Brutpaare, -reviere und Jungvogelnachweise des Rotkopfwürgers im Zeitraum 1949 bis 1980.

Jahr	Ort	Quelle
1949	Krottorf/BK	MÜLLER (1953)
1951	Schwanebeck/HZ	MÜLLER (1953)
1952	Sangerhausen	WINKLER (1955)
1953	Brücken an der Helme/MSH, Beuchlitz/SK	WINKLER (1955), PIECHOCKI (1954)
1954	Süßer See, Nieder- und Oberröblingen/MSH	KUPPE (1968), GENTZ (1955)
1955	Langendorf/BLK, Mieste/SAW	KLEBB (1984), WEBER (1957)
1957	Niederröblingen/MSH, Emersleben/HZ u. Gröningen/BK	GNIELKA (1982), HAENSEL & KÖNIG (1984)
1958	Bode bei Krottorf und Gröningen/BK	HAENSEL & KÖNIG (1984)
1961	Süßer See/MSH	KUPPE (1968)
1962	Süßer See	KUPPE (1968)
1963	Kerrnersee/MSH	KUPPE (1968)
1969	Halberstadt	HAENSEL & KÖNIG (1984)
1971	Salzatal/SK	STARKE et al. (1974)
1975	Köllme/SK	GNIELKA (1979)
1977	Schraplau/SK	WESTPHAL (1979)
1975–1979	Sangerhausen	SCHULZE (1985)

ist der Rotkopfwürger als Ausnahmereischeinung einzustufen (DORNBUSCH 2012).

Die Brutnachweise aus dem gesamten 20. Jahrhundert kennzeichnen als Vorkommensschwerpunkte besonders die Regionen des nordöstlichen Harzvorlandes bei Schwanebeck/HZ und Gröningen/BK, der Helmeniederung westlich und südlich von Sangerhausen, des Süßen Sees östlich von Eisleben und das Gebiet im Saale-Unstrut-Winkel bei Naumburg. Letztere gehören zu den nördlichsten Weinanbaugebieten in Europa (GNIELKA 1995). In klimatisch ungünstigeren Gegenden (überwiegender Teil der Altmark, Höhenlagen des Harzes, Hügelland im Südwesten) war der Rotkopfwürger wahrscheinlich kein Brutvogel. Auch im Magdeburger Raum gelang nie ein Brutnachweis. Von 1954 bis 1979 gab es lediglich 8 Beobachtungen (SEELIG in NICOLAI et al. 1982). Im Köthener Gebiet, wo Reviere der Art noch bis 1922 gefunden wurden, gelangen zwischen 1911 und 1992 nur 16 Beobachtungen (letztmalig 1968), jedoch ohne Brutnachweis (TODTE in ROCHLITZER 1993). Im Altkreis Hettstedt konnte nur je ein Ind. in den Jahren 1956, 1973 und 1974 festgestellt werden (KEIL 1984). Eine im Juni 1956 an einem Elbealtwasser bei Wittenberg gemachte Brutzeitbeobachtung (BÖHME 1968) blieb umstritten (vgl. ZUPPKE 2009).

Lebensraum

Nach J.F. NAUMANN (1822) „... bewohnt [der Rotkopfwürger] am liebsten die an Wiesen und Felder stoßenden Ränder von Laubholzwaldungen und Feldgehölzen, auch große Baumgärten und Obstbaumalleen... gern nahe an den Dörfern, auch mitten in den Wäldern, ... wo Straßen hindurchgehen. So sieht man ihn besonders oft auf jungen Schlägen, zumal wenn hier und da wilde Obstbäume stehen.“

Im 20. Jahrhundert wählte die Art in Sachsen-Anhalt vor allem Reviere zur Brut, die sich in sonnenreichen, trockenwarmen Regionen befanden. Eine Bevorzugung des überwiegend im Regenschatten des Harzes liegenden südwestlichen Teils des Bundeslandes und des nordöstlichen Harzvorlandes ist deshalb auffällig. Dabei wurden fast ausschließlich offene Landschaften mit niedriger und lückiger Bodenvegetation wie Obstplantagen, -wiesen, -gärten und -alleen in den Niederungen besiedelt. Nach MÜLLER (1953) befanden sich die Brutreviere aber niemals an Landstraßen.

Bestand und Bestandsveränderungen

Nach den Angaben aus der historischen Literatur war der Rotkopfwürger im 19. Jahrhundert ein regelmäßiger aber nicht häufiger Brutvogel in einer kleinen Anzahl an Gebieten Sachsen-Anhalts. PÄSSLER (1856) nennt ihn für Anhalt seltener als den häufigen Schwarzstirnwürger. Für den Raum Halle, wo WENZEL (1895) zwei BP bei Gutenberg/SK als Besonderheit hervorhebt, stuft ihn REY (1871) in der Häufigkeit nach Neuntöter und Schwarzstirnwürger aber vor dem Raubwürger ein. LINDNER (1886) kannte ihn bei Roßla/MSH als häufigen Brutvogel und bezeichnet ihn für das Zeitzer Land (Bruten bei Zeitz) als selten. Bis 1875 war die Art regelmäßiger Brutvogel in Jeßnitzer Obstgärten/ABI (HAENSCHKE et al. 1985), ebenso bei Calvörde/BK (MENZEL 1927).

Die wenigen Bestandsdaten lassen darauf schließen, dass die Art um die vorletzte Jahrhundertwende spärlicher auftrat. „Seit

einigen Jahren in auffallender Abnahme begriffen; immerhin im Gebiet noch verbreitet“ konstatiert LINDNER (1919). Bei Hadmersleben/BK erlosch um 1900 ein längeres Vorkommen und seit 1912 fehlte die Art auch im Dessauer Raum (BORCHERT 1927). Bereits nach 1920 war sie weitestgehend aus der Landschaft Anhalts verschwunden (HAMPE in SCHWARZE & KOLBE 2006). Im Norden des Landes blieben die bei Calvörde/BK (MENZEL 1927, 1933) und Mieste/SAW (WEBER 1957) festgestellte Brutvorkommen die einzigen.

Erst für die 1930er Jahre deuten die publizierten Bruten bei Roßla/MSH (RINGLEBEN 1934), Quedlinburg/HZ (HAENSEL & KÖNIG 1984), Calvörde/BK (MENZEL 1933) und Wimmelburg/MSH (KÜHLHORN 1935) auf eine leicht positive Bestandsentwicklung hin. Aus den 1940er Jahren gibt es nur eine Beobachtung eines Paares 1944 bei Balgstädt an der Unstrut/BLK (KLEBB 1984).

In den Jahren von 1949 bis 1979 sind Brutnachweise der Art aus mindestens 16 Jahren bekannt. Meist 1-2 BP jährlich, waren es 1957 mindestens 3 BP und als Maximum 1954 sogar 6 BP (GNIELKA 1995, DORNBUSCH 2012).

Zudem gab es ca. 100 Nachweise einzelner Individuen, die sich im Mai häuften und durchaus auf weitere BP schließen lassen. Aufgrund der Brutnachweise, der potentiellen Brutplätze und der Beobachtungstätigkeit geht GNIELKA (1995) für das Gesamtgebiet in den stärkeren Vorkommensjahren der 1950er Jahre von einem Bestand von mindestens 10 (max. 50) BP pro Jahr aus.

Ab 1980 (noch ein Paar ohne Brutnachweis bei Sangerhausen, SCHULZE 1985) fehlen im Gebiet Brutnachweise des Rotkopfwürgers. Er tritt nur noch sehr selten auf. Bis 1990 gelangen lediglich zwei Beobachtungen, am 29.04.1984 eines Ind. in einer Altobstanlage bei Zaschwitz/SK (E. Neumann in GNIELKA 1989b) und am 02.06.1987 eines Ind. in der Kiesgrube Marke/ABI (KUHLLIG in KUHLLIG & RICHTER 1998).

Seit 1990 gelangen zwei Beobachtungen:

1. 27.07.2009 1 ad. ♀ Feldflur W Neumark (Ortsteil von Braunsbedra/SK) (F. Drutkowski in AK ST 2011).
2. 08. bis 10.06.2012 ein ad. ♂ südlich Dalldorf/BK (L. Kratzsch in DAK 2013).

Nicht weiter dokumentiert wurden die Beobachtungen vom 06. und 20.05.1996 eines ♂ am Salzigen See/MSH, sowie vom 12.05.1996 eines ♂ bei Halle (GEORGE & WADEWITZ 1997).

Brutbiologie

Nester des Rotkopfwürgers befanden sich fast ausschließlich auf Obstbäumen (Apfel, Birne, Pflaume, Kirsche) in einer Höhe von 2 bis 5 Metern. Nur ein Nest war in 8 Metern Höhe auf einer Birke im Drömling gebaut worden (WEBER 1957). J.F. NAUMANN (1822) hatte Nester unter „Mannshöhe“ gefunden. Am 18.06.1957 beobachtete F. Stenzel einen Altvogel am Nest inmitten einer Wacholderdrosselkolonie bei Niederröblingen/MSH (GNIELKA 1982).

REY (1871) erhielt fünf Gelege, die am 18.05. 5, am 27.05. 2, am 02.06. 5, am 07.06. 4 und am 12.06. 5 Eier enthalten hatten. MÜLLER (1880) fand 1878 drei Nester mit am 02.06. 6, 03.06. 6 und 01.07. 5 Eiern, sowie am 22.05.1879 eines mit 5 Eiern. Ein 1903 bei Krosigk/SK gefundenes Nest enthielt 5 Eier (NEUBAUER

1908). Ein Nest bei Brambach/DE enthielt noch am 10.08.1858 5 Eier (PÄSSLER 1859). Fünf Bruten bei Edersleben/MSH sowie Nieder- und Oberröblingen/MSH brachten im Jahr 1954 insgesamt 19 flügge und 5 etwa 3 Tage alte Jungvögel hervor (GENTZ 1955, HIRSCHFELD 1969). Die Gelegegröße der 1971 im Salzatal bei Langenbogen/SK kontrollierten Nester betrug 2 Eier (am 29.05., später verlassen), 5 (28.06.) und 7 Eier, wobei aus letzterem auch 7 Junge schlüpften und am 15.06. (ca. 5 Tage alt) beringt wurden (STARKE et al. 1974). RINGLEBEN (1934) konnte 2 Junge aus einer Brut 1930 bei Roßla/MSH beringen. Fast flügge Junge wurden am 13.07 im Drömling beobachtet (WEBER 1957). Am 03.08.1975 hielten sich ein ad. Ind. und 2 Junge bei Lieskau/SK auf (U. Lange u. W. Wischhof in GNIELKA 1979). Bei fünf in den Jahren 1975 bis 1979 bei Sangerhausen näher beobachteten Bruten, darunter ein 6er Gelege am 12.06., konnten 1, 2, 4, 5 und 6 Junge festgestellt werden (SCHULZE 1985).

Jahreszeitliches Auftreten

BEICHE (1985) ermittelte in Auswertung der Schuss- und Fangliste von C. A. Naumann aus den Jahren 1812 bis 1853 als Ankunftsdatum im Kleinzerbster Gebiet/ABI den Zeitraum zwischen dem 14.04. (1850) und dem 29.04. (1849). Für das östliche Harzvorland nennt RIMROD (1852) den 24.04. bis 11.05. als Erstbeobachtung, als letztes Datum erscheint der 06.09.1956 (HAENSEL & KÖNIG 1984). Nach REY (1871) traf die Art in der Hallenser Region zwischen dem 24.04. und 01.05. ein und hielt

sich auch im September noch im Gebiet auf. 1881 wurden bei Calvörde/BK am 14.05. und 1885 am 02.05. jeweils die ersten Rotkopfwürger im Brutgebiet gesehen (AUSSCHUSS FÜR BEOBACHTUNGSSTATIONEN DER VÖGEL DEUTSCHLANDS 1883, 1887). Für das Gebiet des Altkreises Eisleben werden als früheste Beobachtung der 06.05. und als spätester Sichtungsnachweis der 05.09. genannt (GNIELKA 1974). Die in der Magdeburger Region festgestellten Vögel traten frühestens am 02.05. und letztmalig im Jahr am 29.07. auf (SEELIG in NICOLAI et al. 1982). Im Raum Halle datieren die Erstbeobachtung vom 18.04.1971 und die Letztbeobachtung vom 22.09.1957 (TAUCHNITZ in GNIELKA 1983a). Früh erschien am 30.04.1954 ein Vogel auch in der Helmeniederung bei Edersleben/MSH (GENTZ 1955) und am 18.08.1956 zog der einzige bisher im Wittenberger Gebiet festgestellte Rotkopfwürger bei Rackith durch (GREMPE 1968, ZUPPKE 2009). KLEBB (1984) nennt den 01.05. als früheste und den 14.08. als späteste Beobachtung der Art im Saale-Unstrut Gebiet bei Naumburg.

Besonderheiten

Am 18.06.1968 fütterte bei Halberstadt ein Neuntöter-♂ ein ad. Rotkopfwürger-♀. Dieses Verhalten wird als Balzfüttern interpretiert (KÖNIG 1971).

Rolf Weißgerber
2. Fassung [07/2018]